

Handelsteil

Filmsauber.

Der Kinematograph, auf gut Berlinisch „Kientopp“ genannt, hat sich im Sturm die Welt erobert; noch vor wenigen Jahren belächelt, bespöttelt und nur als Vergnügen für unsere Kinder hingestellt, hat er nach und nach durch die sich immer mehr verbessernde Technik der Apparate und Aufnahmen auch die Erwachsenen und sogar die Wissenschaftler in seinen Bann gezogen. Allerorten sprossen die Kinos aus der Erde, und Berlin wurde allein mit mehr als 300 „Kientoppen“ überflutet, und etwa die fünf bis zehn größten wurden mit allem Komfort versehen, um auch den Ansprüchen des wohlhabendsten Publikums zu genügen.

Mit dem Emporblühen der Kinos entwickelte sich in Deutschland eine starke Filmindustrie, die zielbewusst und energisch auf eine Verbesserung und Ausgestaltung der Kintotechnik und damit auf eine Bekämpfung der ausländischen Filmfabriken hinarbeitete. Im Ausland, namentlich in Frankreich und Amerika, hatte diese Entwicklung schon früher eingesetzt, so dass dessen Filmindustrie einen gewaltigen Vorsprung vor der deutschen gewann, den letztere für gewisse Spezie auch heute noch nicht eingeholt hat.

Mit dem Anwachsen der Zahl der Kinos und der Gründung neuer Filmfabrikanter war der direkte Verkehr zwischen Fabrik und Theater unmöglich geworden, und so entstand als Zwischenglied zwischen beiden der Filmverleiher, der die Filme von den Fabriken kauft und an die Theater vermietet. Dabei gibt es mehrere Spielarten, der eine leih einzelne Filme, der andere nur ganze Programme, ein dritter ganz besondere Spezialitäten usw. Trotz dieser weitestgehenden Spezialisierung wurde die Konkurrenz unter den Filmverleihern immer schärfer und die Preisunterbietungen immer zahlreicher und erheblicher. Andererseits hatte dieser scharfe Konkurrenzkampf zur Folge, dass die Verleiher auch an ihre Fabrikanter immer größere Kreditansprüche stellten. Ausserdem hatten die Fabrikanter den Nachteil, dass ihre Filme im allgemeinen nicht dem Kunstwert nach als Stück, sondern pro Meter bezahlt wurde. Um alle diese Missstände zu heben, wurde im vorigen Jahr versucht, eine Konvention aller in Betracht kommenden Fabrikanter zu gründen, was denn auch schliesslich nach langwierigen Verhandlungen am 11. Oktober gelang.

Die Filmkonvention der 29. Fabrikanter bestritten, sollte vorläufig bis zum 1. Oktober 1913 dauern. Von grösseren Firmen blieb nur die bekannte französische Firma Pathé frères Outsider der Konvention. Die Vereinigung setzte den Mindestpreis für das Meter Film auf 108 M. fest, verfügte aber gleichzeitig, dass die Filme nicht meter-, sondern nur stückweise abgegeben werden sollten. Ferner bestimmte die Konvention, dass ihre Mitglieder nur an solche Verleiher Filme liefern sollten, die sich verpflichteten, ihren Bedarf ausschliesslich bei den der „Freien Vereinigung“ angehörenden Fabrikantern zu decken. Diese Bestimmung wurde indes praktisch insofern in manchen Fällen durchbrochen, als bei verschiedenen Firmen langfristige Abschlüsse mit solchen Verleiherfirmen vorliegen oder auch noch vor Inkrafttreten der Konvention kontrahiert wurden, die sich nicht dazu verpflichteten, ausschliesslich bei Konventionsfirmen zu verkaufen, und diese Schlüsse innerhalb der Konventionsperiode abgewickelt werden mussten. Immerhin war die Situation der Konvention insofern nicht ungünstig, als die besseren Lichtspielbühnen sich überwiegend überzeugten, dass sie ohne die Konventionsfabrikanter nicht auskommen konnten. Die Konvention hatte

also nach aussen etwas Terrain gewonnen, als sich innere Streitigkeiten ergaben. Die der Konvention angehörenden deutschen Fabrikanter verlangten nämlich schon im Dezember 1912 das Vorrecht, ihren Abnehmern ausser dem von allen Mitgliedern gewährten Rabatt, einen weiteren Rabatt von 3 pCt. gewähren zu dürfen und motivierten dies damit, dass die auch vor der Konvention billiger als die ausländischen Fabrikanter hätten verkaufen können, da bei ihren Erzeugnissen der Einfuhrzoll, Verbandszinsen usw. wegfielen. Diese Forderung wurde abgelehnt, den deutschen Filmfabrikantern aber zugestanden, dass sie bei definitiver Ablehnung ihrer Forderungen in der Lage sein sollten, aus der Konvention am 1. Februar durch Kündigung auszuscheiden, wodurch die Konvention gesprängt worden wäre. Von diesem Kündigungsrecht machten die deutschen Fabrikanter denn auch Gebrauch, nahmen aber doch an den Bestrebungen teil, eine neue Konvention zu gründen, die unter Ausschluss der Preisbindung nur darauf hinwirken soll, dass die Mitglieder nur an konventionstreue Verleiherfirmen liefern sollten. Zu diesem Zwecke wurde versucht, alle Mitglieder der alten Konvention zu verpflichten, bis zur definitiven Entscheidung über das Zustandekommen der neuen Konvention zwar Verkäufe, aber keine Abschlüsse zu tätigen. Dieser Versuch ist indes bisher gescheitert.

Die Situation ist daher zurzeit verworrener als je. Auf der einen Seite die Konvention, die, wie ihre Leitung erklärt, „vorläufig noch weiter besteht“, auf der zweiten Seite die deutschen Fabrikanter, auf einer dritten Seite Pathé frères und dann noch die Verleiherfirmen, die überhaupt nicht wissen, wie sie sich jetzt verhalten sollen. Denn mit den deutschen Firmen allein können sie ebensowenig arbeiten wie seinerzeit mit Pathé frères; und Filme der in der Konvention verbliebenen Ausländer können sie auch nicht allein führen, ohne das deutsche Publikum vor den Kopf zu stossen, zumal, da die deutschen Fabrikanter gerade in der letzten Zeit grosse Fortschritte gemacht haben. In diesen Kreisen würde daher ein Zusammengehen der deutschen Fabrikanter mit Pathé frères freudig begrüsselt werden, das zweifellos auch von den beteiligten Parteien nicht gerade ungerne gesehen werden dürfte.

Börsenwochenbericht. Berlin, 25. Januar. Bei nicht gerade grosser Geschäftsbefähigung zeigte die Berliner Effektenbörse zu Beginn der abgelaufenen Berichtswoche ein ziemlich festes Aussehen. Die Geneigtheit der Türkei, Frieden zu schliessen, liess die politische Lage in einem etwas günstigeren Lichte erscheinen und gab der Spekulation einige Anreize. Ein einheitlicher Zug wollte jedoch nicht in die Börsentendenz kommen, da insbesondere ein neuerlicher Preissturz am Rohkupfermarkt grosse Beunruhigung hervorrief. Man war sich nicht recht klar darüber, ob es sich bei dieser Bewegung um eine Erscheinung handelt, die, wie beispielsweise die letztjährigen Vorgänge am Bleimarkt, lediglich auf den Markt des Rohkupfers beschränkt bleibt, oder ob die Erschütterung des Kupfermarktes in das gesamte Wirtschaftliche der Union so tief einzugreifen droht, dass auch an anderen Stellen die Konjunktur in Mitleidenschaft gezogen wird. Die anfängliche zurechtliche Stimmung machte daher bald einem Gefühl der Unsicherheit Platz, und es wurden grössere Abgaben vorgenommen. Da man überdies der Ansicht war, dass sich die Neuordnung der Verhältnisse im Orient wohl nicht so glatt und schnell, wie anfangs wohlgeheissen wurde, herbeiführen werde, herrschte eine stark Ernüchterung. Ein geradezu deroutiertes Aussehen erhielt aber die Haltung der Börse, als sich ein Teil der Befürchtungen bewahrheitete und die Meldung eintraf, dass in Konstantinopel eine Militärrevolution ausgebrochen sei. In schnellem Tempo strebten die Kurse nach unten, und erst am Wochen-

schluss gewann wieder eine beruhigtere Auffassung die Oberhand und führte eine mässige Kursrückholung herbei.

Zieht man die Bilanz der Woche, so überwiegen naturgemäss die Kursrückgänge. So betragen am Montanaktienmarkt die Kursverluste bei den Aktien der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerksgesellschaft, der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft und der Phönix Bergbau-Gesellschaft je ca. 3 pCt. Gut im Kurse gehalten waren die Aktien der Rheinischen Stahlwerke, die etwa 1 1/2 pCt. gewonnen. Am Bankaktienmarkt waren die heimischen Werte in geringerer Masse im Kurse rückgängig als russische Bankaktien, die sich bis zu mehr als 3 pCt. abschwächten. Von Transportwerten blüsten die Shares der Canada-Pacific-Bahn ungefähr 2 pCt. im Kurse ein. Schwache Haltung zeigten ferner die Aktien der Orientbahn, Franzosen und der Schantungseisenbahn. Unter den Schiffsaktien gaben die Aktien der Hamburg-Amerika-Linie um 6 pCt., die des Norddeutschen Lloyd um 5 1/2 pCt. und die der Hunsrück-Schiffahrtsgesellschaft um 3 1/2 pCt. im Kurse nach. Auch Elektrizitätswerte konnten ihr Kursniveau nicht behaupten und mussten sich Kursabstriche bis annähernd 3 pCt. gefallen lassen.

Am Kassaindustriekapitalmarkt war die Tendenz in den ersten Tagen der Woche befestigt und trug zeitweise einen ausgesprochenen Haussecharakter. Wie zum Terminmarkt, blieb aber auch hier der Rückschlag nicht aus.

Neue Röcke

Neu im Stoff — Neu in der Verarbeitung — Neu im Fasson
Das einzig alte dabei — unsere billigen Preise!

Eine ungewöhnliche Mannigfaltigkeit bringt diesmal die Mode in Röcken: — der eigenartige Sattelschnitt — die vielfach angewandte Kellernaht — aparte Falteingarnierungen etc. etc.

Von allen finden Sie bei uns eine Auswahl, wie sie Ihnen selten geboten wird!

Ein von den neuen aparten Frühjahrs-Fassons (blau Kammgarn)

Moderner Rock aus prima blau Kammgarn 1275

Prakt. Rock aus blau Kammg.-Cheviot reich garniert 325

Fescher Rock aus gutem Kammgarn-Twill 800

Moderner Rock mit aparter Falteingarnierung 550

Tonangebend für die kommende Mode (Cutaway)

C&A

BRENNINKMEYER.GMBH

Königstrasse 33
am Bahnhof Alexanderplatz
Chausseestr. 113
Ecke Invalidenstr.

Sonntags geschlossen